

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 75.

Neuenbürg, Dienstag den 13. Mai

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Herrenalb.

Wegen Holzfällung im Staatswald **Eslopf** ist der Verkehr auf dem sogenannten **Spitzweg** und **Pfahlwaldweg** (zwischen Herrenalb und Bernbach) in den nächsten 14 Tagen **gefährlich**.

Privatnachrichten.

Pforzheim.

Wohnungs-Veränderung

Dr. med. Hiller,

homöopath. u. prakt. Arzt wohnt jetzt **Theaterstraße Nr. 9** über 2 Treppen im Hause des Herrn Fabrikanten **Grh. Bloch** unterhalb des Pforzheimer Anzeigers.

Sprechstunden:

Morgens von 7—9 Uhr,
Mittags von 12—1 Uhr,
Sonntag mittag keine Sprechstunde.

Das **prämierte Buch** über die sichere Kur geh. Krankh., Nervenzerrüttung, aller Schwächezustände zc. in Folge schäd. Gewohnheiten versendet auf Verlangen unentgeltlich **H. Kumlner**, Berlin S, Kommandantenstr. 36.

Arnbach.

10 Stück 4 Wochen alte

Milchschweine

steht dem Verkauf aus

Ochsenwirt **Dhner**.

Rothenfol.

Einen soliden Fahrknecht

sucht zu sofortigem Eintritt

Friedr. Pfeiffer.

1000 Mark

Privatgeld sind bis 1. August gegen entsprechende Sicherheit auszuleihen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl.

Neuenbürg.

Auf 1. Juni ein tüchtiger jüngerer

Pferdeknecht

gegen guten Lohn gesucht, wenn Zeugnisse vorgelegt werden können oder Besterfender sonst gut empfohlen wird bei der Redaktion des Enzthälers.

Calw, 12. Mai 1890.

Der Unterzeichnete hat sich in Calw als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Geschäftszimmer im Gasthaus „Hirsch“ am Marktplatz.

Rechtsanwalt **Schoffer**.

Reichlicher Geldverdienst

wird Jedermann, der seine freie Zeit benützen will geboten. Anfragen unter K. 9629 an **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M.

Calw.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Umgegend mache die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem heutigen die

Feilenhauerei von Friedrich Kromer

Badgasse, vorläufig pachtweise übernommen habe und bitte nun auf diesem Wege, das meinem verstorbenen Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Gute und solide Arbeit, sowie reelle Bedienung wird zugesichert.

Hochachtungsvoll

Karl Schlienz, Feilenhauer.

Anentgeltlich

versendet Anweisung nach 15jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa - Christina Post Säckingen**.

Briefsenden sind 20 S Rückporto beizufügen!

Das neu erschienene Taschenbüchlein

Der neue Reichstag

von **Jos. Kürschner**

Preis 40 S, ist zu haben bei

Jak. Meeh.

Neuenbürg.

Frische Eier

zum einkalten empfiehlt

F. Dipp.

Turner-Gesangverein Neuenbürg.

Mittwoch den 14. Mai, abends 7 Uhr:

Singstunde.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Dobel.

Bei der Stiftungspflege können gegen gesetzliche Sicherheit bis 1. Juli ds. Js.

500 Mark

ausgeliehen werden zu 4 1/2 %.

Rechner **Bott**.

Schulden

u. faule Ruhestände in Berlin w. d. e. bewährte Kraft beigetrieben. Kosten entstehen nicht. Offerten an **W. 2351 Berlin**. Postamt. 37.

Neues von Seb. Spundie!

Bei Gebrüder **Rübling** in Ulm ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zc. zu beziehen:

Ulmer Münster-Jubelfest.

Die Restauration des Münsters bis zu seiner Vollendung 30. Juni 1890 in schönen Versen in Ulmer Mundart beschrieben von **Sebastian Spundie**.

Preis 20 Pfennig.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



Neuenbürg.

3000 Mark

leicht gegen gesetzliche Sicherheit aus zu 4 1/2% bis 3. August. Wer, sagt die Redaktion ds. Bl.

Neuenbürg.

Circa 1800 Liter roten und ebensoviele weißen

Naturwein

hat im Auftrag zu verkaufen

Gottl. Schilling, Küfer.

Totaler Ausverkauf

in **Senfen**, feinen und ordinären Wagen, Schnellwagen, Gabelmaß, bester Sorte, Waschwind- und Nudelschneid-Maschinen, Bohrer, Bügelisen, Kaffeemühlen und noch vielen Artikeln, auch Revolver, Terzerolen u. dgl.

Gottlob Mohr, Calw.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 8. Mai. Auf der gestrigen Konferenz des unteren Sprengels hielt Oberamtswundarzt Dr. Süskind hier einen Vortrag über Schulgesundheitslehre, in welchem er unter Bezugnahme auf die Vorträge des Medizinikrats Dr. Rembold die Ansteckungsgefahren, denen Lehrer und Schüler ausgesetzt sind, sowie die verschiedenen Vorbeugungsmaßregeln besprach, welche geeignet wären, diese Gefahren auf das mindeste Maß zurückzuführen. In besonders eingehender Weise verbreitete sich der Redner über Wesen, Verbreitung und Bekämpfung der Tuberkulose. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafteste Erörterung, die viel Lehrreiches bot. Die Konferenz beschloß, mit der Ausführung der empfohlenen Maßregeln sofort vorzugehen und mit der Aufstellung der auch von Dr. Rembold empfohlenen Spucknapfe zu beginnen. Auch wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß seitens der Behörde Verordnungen ergehen möchten, die der Lösung der Frage mehr Nachdruck verleihen würden. (S. M.)

Neuenbürg, 12. Mai. Unser reizendes Enzthal und Umgebung mit seinen prächtigen Waldungen ist z. B. bei fortgesetzter günstiger Witterung von Ausflüglern sehr belebt. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe wer Lust hat mit Sorgen zu Haus“ übt seine volle bezaubernde Wirkung aus. Mit Macht wird die Wanderlust wieder geweckt, alle Welt geht hinaus in den Tempel der Natur, um sich zu erfrischen am würzigen Hauch der klaren Luft des Frühsummers und dem Gesang der Vögel in Wald und Flur zu lauschen. Der deutsche Wald und die linde Maienluft schließen ihr heiliges Bündnis mit dem deutschen Lied. Froh eilt man hinaus, um Erholung zu suchen. Der Radfahrer besteigt sein Stahlroß zu einem weiten Ritt. Die Vereine treten ihre Fußmärsche an und die Leute, die in Bureau und Werkstatt eingeschlossen waren, ergehen sich zum ersten Male wieder in der Umgegend. Auch die leichtfüßige Jugend steht natürlich nicht zurück. — Am gestrigen Sonntag marschierte unter

den Klängen eines stattlichen Musikkorps eine Abteilung der Pforzheimer Feuerwehr, die „Wachmannschaft“ hier ein und machte im Gasthof zur „Sonne“ Halt. — Gleichzeitig fand im Hotel zur „Post“ eine Versammlung der Gesangsvereine der benachbarten Orte mit dem hiesigen Liederkränz statt, um unter der Leitung des zum Dirigenten der Gesamtschöre des ersten Gau-Sängersfestes bestimmten Hrn. Schullehrers Schramm, sich einer Vorprobe zu unterziehen. Es waren zusammen rund 150 Sänger, welche sich zu einem Männerchor vereinigt hatten. Eine solch zahlreiche Sängerschaaft wird hier wohl noch nie in einem Chor zusammengeungen haben. Am 22. Juni d. J. findet das erste Liederfest des im Oktober v. J. errichteten Enzthal- und Nagoldgau-Sängerbundes in Liebenzell statt und zwar wurde diese Stadt hierzu gewählt, weil die Fahnenweihe des dortigen Liederkränzes, welcher Verein auch dem neuen Bunde angehört, damit verbunden wird. Eine weitere Vorprobe wird durch Hrn. Schramm an einem der nächsten Sonntage mit den ins Nagoldgebiet fallenden Bundesvereinen (mit etwa weiteren 100 Sängern) in Unterreichenbach oder Hirsau abgehalten, so daß also beim Gau-Sängersfest in Liebenzell 250 Sänger zu einem Männerchor vereinigt sein werden. Am Wettgesang werden sich voraussichtlich 10 Vereine durch Spezialchöre beteiligen. — Es wird nicht zu bestreiten sein, daß durch solche Gauliederfeste, bei denen es auch den kleineren Vereinen ermöglicht ist, sich zu beteiligen, gewiß der Zweck, durch gegenseitigen engeren Anschluß den edlen Volksgesang mehr und mehr zu pflegen, wesentlich gefördert wird. — Darum aufs Wiedersehen beim ersten Sängersfest des Enz- und Nagoldgau-Bundes am 22. Juni in Liebenzell.

Kronik.

Deutschland.

Der Reichstag hielt am Freitag seine erste eigentliche Arbeitssitzung ab und wurde dieselbe fast gänzlich durch die Generaldebatte über die Vorlage, betr. die Gewerbeberichte, ausgefüllt. In der Debatte sprachen sich das Zentrum durch Abgeordneten Bachem, die Konservativen durch Abg. Klemm, die Elsässer durch Abg. Winterer und die Nationalliberalen durch Abg. Miquel im Großen und Ganzen zustimmend aus. Eine schärfere Kritik übten indessen an demselben der Sozialdemokrat Tugauer und der freistünige Abgeordnete Meyer—Berlin. Ersterer wollte herausfinden, daß die Vorlage zu viel Mißtrauen der Regierung gegen die Arbeiter zeige, was er des Näheren auszuführen suchte, und Abg. Meyer erklärte, daß der Entwurf sehr einschneidenden Abänderungen, die er dann im Speziellen darlegte, unterworfen werden müsse, sollte er sich überhaupt als lebensfähig erweisen. Regierungssseitig wies Staatssekretär v. Bötticher die Bemängelungen der beiden letztgenannten Abgeordneten zurück und erklärte im Uebrigen, daß die Regierung hinsichtlich einer ganzen Reihe von Einzelheiten mit sich reden lassen werde. Die vollkommen sachlich verlaufene Debatte schloß mit Ueberweisung des Entwurfes an eine

Kommission von 21 Mitgliedern. Dienstag und eventuell Mittwoch soll die erste Beratung der Militärvorlage stattfinden.

Kassel, 7. Mai. Aus dem Werra-Flußthal und aus Oberhessen werden wolkenbruchartige Unwetter gemeldet. Die Fluren sind verwüstet, die Ernte ist vernichtet.

Eisenach, 7. Mai. Sein goldenes Ehejubiläum feiert heute hier der Pfarrer emer. Becker nach Vollendung seines 90. Lebensjahrs. Daß ein Mann, der erst im 40. Jahre sich verheiratet, ein solches Ehejubiläum erlebt, ist gewiß ein seltener Fall.

Karlsruhe, 2. Mai. In der zweiten Kammer führte heute der nationalliberale Abgeordnete Wittum Klage über Anordnungen des Pforzheimer Fabrikinspektors, wonach den Pforzheimer Fabrikanten die Auflage gemacht worden sei, kostspielige aber vollständig zwecklose Ventilationsvorrichtungen an ihren Fabriklokalen anzubringen, durch Anbringung von Luftzu- und Abfuhrkanälen; der Fabrikinspektor habe viele dieser Fabriken nicht einmal einer Besichtigung unterzogen. Redner hätte gewünscht, daß solche Maßregel nicht der Entscheidung einer einzelnen Person überlassen, vielmehr einer technischen Kommission vorbehalten bleiben, wobei er aber auch sofort durch Ministerialrat Dr. Schenkel belehrt wird, daß der Fabrikinspektor seine Entscheidungen nicht ohne Weiteres von sich aus gebe. Eingehende Erhebungen geben denselben voraus und technische Gutachten werden eingeholt. Auch außerhalb Baden ständen die nämlichen Anordnungen im Begriff ausgeführt zu werden.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. „Sellert“, von Newyork, am 29. April in Hamburg angel.; „Polaria“, von Newyork, am 1. Mai in Stettin angel.; „Augusta Viktoria“, am 1. Mai von Newyork nach Hamburg abgegangen; „California“, am 1. Mai von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Columbia“, von Newyork, am 2. Mai in Hamburg angekommen; „Johann“ als Extradampfer am 2. Mai von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Scandia“, am 3. Mai von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Stalia“, am 3. Mai von Hamburg nach Newyork abgeg.; „Sellert“, am 5. Mai N. von Hamburg nach Newyork abgegangen. „Moravia“, von Hamburg, am 3. Mai in Newyork angel.

Württemberg.

Stuttgart. Vortrag Dr. Perrots über die Reform des Eisenbahntarifwesens speziell über die Einführung des Zonen-tarifs für Personenbeförderung. Dr. Perrot begann seinen wirklich interessanten, ja frappanten Vortrag damit, daß er ausführte, daß seit 1830, wo Stephenson die erste Bahn in England baute, 500 000 Kilometer Bahnen gebaut worden seien. Viele Erfindungen und Verbesserungen seien inzwischen bezüglich der Eisenbahnen gemacht, der heutige Gütertarif sei auf 1/3 des früheren reduziert, aber die von dem alten Postkutschentarif s. B. auf die Bahn herübergenommenen Personentarife seien in der Hauptsache die alten geblieben. Die



Frachtgüterfrequenz sei auf das fünffache der ursprünglichen gestiegen, die Personenfrequenz aber nehme nur sehr langsam zu. Nur 25 % der Personenplätze in den Zügen sind bei uns durchschnittlich besetzt, sämtliche Reisenden durchschnittlich nur 28,8 km befördert = 4 1/2 Meilen, welche ein rüstiger Fußgänger ohne Eisenbahn zurücklegen kann. Dabei geben alle Eisenbahnfahrergäste für jede Reise durchschnittlich nur 96 Pfg. aus. Für den Transport eines Zentners hat die Eisenbahn durchschnittlich nur 1/10 Pfg. pro Meile auszugeben. Angesichts dieser Zahlen, für deren Wichtigkeit Redner eintritt, brauche sich in Deutschland der Personenverkehr nur zu verdoppeln, dann könne man in dritter Klasse für 1 M., in zweiter für 1 1/2, in erster für 3 M. durch ganz Deutschland reisen, ohne daß die Eisenbahnen eine Einbuße erleiden würden. Perrot berichtete ausführlich, wie er sich seit 1865 Mühe gegeben, sein Zonenystem anerkannt zu sehen, lange ganz vergeblich. Insbesondere seitens der großen Blätter sei er stets schlecht behandelt und totgeschwiegen worden. In Deutschland seien gegenwärtig noch (unter Einrechnung der Nachträge) rund 10 000 verschiedene Gütertariife in Gültigkeit, auch hierin habe er bisher fast ganz vergeblich eine Reform angestrebt, nämlich Aufhebung aller Güterklassifikationen. Nur in Elsaß-Lothringen habe sein System Anerkennung gefunden und sich dort auch glänzend bewährt. Er habe kaum mehr die Hoffnung gehabt, mit seinen Reformplänen namentlich in Bezug auf die Personentariife durchzudringen, da habe ein gewisser Dr. Engel in Berlin Perrots ältere Bücher und Broschüren einfach abgeschrieben, diese Ideen als die seinigen ausgegeben und große Reklamen damit getrieben. Dies habe Dr. Perrot veranlaßt, wieder auf den Plan zu treten. Der ungarische Handelsminister Barocz habe zuerst den Mut gehabt, mit dem 1. August 1889 einen Personen-Zonentarif einzuführen, allerdings mit 14 Tarifstufen, statt nur mit 3, wie Perrot vorschlug. Doch könne man in Ungarn für 4 fl. in 3. Kl. bis zu 800 km weit fahren. Zuerst hätte die gesamte Fachpresse beider Hemisphären die Sache verspottet, aber in Ungarn habe sich der Verkehr sofort verdoppelt und schließlich verdreifacht, ohne wesentliche Mehrausgaben der Bahnen zu verursachen, denn dieser riesig angewachsene Personenverkehr werde ohne Vermehrung des Materials und Personals bewältigt, wie ihm amtlich mitgeteilt worden sei. (Hört!) Es sei jetzt Aussicht vorhanden, daß in Ungarn der 14-stufige Personentarif in einen 6-stufigen umgewandelt werde. Gedrängt von der öffentlichen Meinung habe auch der österreichische Handelsminister einen Zonentarif für die Personenbeförderung eingeführt, der zwar noch viele Mängel habe (welche Redner aufzählt), aber immerhin reise man jetzt in Oesterreich durchschnittlich um 50 % billiger als früher und diese Welle werde immer weitere Kreise ziehen nach Bayern, Württemberg u. s. w. Er gebe zu, daß in Deutschland, speziell in Württemberg, wo der Bahnbau so viel gekostet, die Einnahmen aus dem Personenverkehr auf ängstlich zurückgehen können, aber man solle nicht ängstlich sein. Die

Einführung des Penny-Portos für Briefe ohne Unterschied der Entfernung habe in England zuerst einen Ausfall von jährlich 30 Millionen verursacht, aber inzwischen habe man in England dem Urheber der einheitlichen Briefportotaxe, Rowland Hill, ein Denkmal errichtet. Redner empfiehlt schließlich, Eisenbahnreform-Vereine zu gründen und auch in der Presse für diese Reform einzutreten. (Lebhafter Beifall.) (S. C. B.)

Stuttgart, 10. Mai. Nach einer Session von kaum vier Wochen hat sich der Landtag heute bis zum November vertagt. Nachdem die erste Kammer auch den Beschlüssen des anderen Hauses zum Steuergesetz in allen wesentlichen Punkten beigestimmt hat, ist es bei den beratenen Gesetzen überhaupt nicht zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Heute hielten noch beide Kammern eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in welcher man den Abg. Leemann zum Mitglied des weiteren ständigen Ausschusses wählte. Der Abg. Sachs, welcher seither schon dem Ausschusse angehört hat, brachte es nur auf 36 Stimmen. Außerdem wählte man noch einen Stellvertreter ständischer Mitglieder des Staatsgerichtshofs in der Person des Rechtsanwalts Goltzer in Ravensburg. Die Dauer des kommenden Winterlandtags, welcher neben dem Etat auch die Verwaltungsreformvorlage zu beraten haben wird, darf man auf vier bis fünf Monate berechnen. Finanzminister v. Renner und Kultusminister v. Sarwey haben ihre Würde als lebenslängliche Mitglieder der ersten Kammer niedergelegt. Durch ihren Rücktritt wird es möglich, dem hohen Hause neue Arbeitskräfte zuzuführen, an welchem dort Mangel ist.

Ulm, 10. Mai. Se. M. der König hält am 11. Juni eine große Parade in der Friedrichsau hier ab. Zum Münsterfest kommt S. M. die Königin am Sonntag den 29. Juni hierher, Se. M. der König am Montag den 30. Juni. Beide Majestäten werden das Festspiel sehen und nachmittags dem Volksfeste in der Friedrichsau beiwohnen; abends reisen dieselben zusammen nach Friedrichshafen.

Stuttgart, 11. Mai. Der Ankauf des hiesigen „Neuen Tagblattes“ durch die „Deutsche Verlagsanstalt“ (vorm. Ed. Hallberger) ist, wie wir hören, perfekt geworden und zwar für den Preis von M 1 975 000 bar. Die geschäftliche Leitung des Blattes bleibt vorerst in den bisherigen bewährten Händen der Herren Brüder Gustav und Paul Böth. Die Oberleitung der Redaktion übernimmt der bekannte Prof. Dr. Kürschner. Das Blatt soll bezüglich seines politischen Teiles eine Zeitung größeren Stiles, etwa nach dem Muster der „Münchener Neuesten Nachrichten“, werden, täglich zweimal erscheinen und wöchentlich eine reich illustrierte Beilage erhalten. Auch der Handelsteil des Blattes wird eine wesentliche Ausdehnung erhalten. (S. C. B.)

Rom Lande, 7. Mai. In dem Dorfe N. (N. Zeitnang) hat in der dortigen Briefstube ein Weisenpaar seinen Wohnsitz aufgeschlagen und brütet daselbst gegenwärtig seine Eier.

Das Gewitter vom 8. brachte der „Tüb. Chron.“ zufolge in der Steinlach

wieder Hagelschlag. Auch von anderen Gegenden wird solches berichtet.

Von den Börsen.

Stuttgart, 9. Mai. Die gegen Schluß der Vorwoche zum Durchbruch gekommene bessere Strömung setzte sich auch in der abgelaufenen Woche trotz verschiedener Störungen fort, gelangte indessen mehr in lebhafterem Verkehr als in wesentlich steigenden Kursen zum Ausdruck. Es lagen mehrere günstige Umstände vor, die zur Belebung des Geschäfts beitrugen, vor allem die äußerst friedlich klingende Thronrede bei Eröffnung des Reichstags, sodann die Nachrichten über große Emissionen und Konvertierungen, welche in aller nächster Zeit an die Börse herantreten sollen und von denen bereits einige größere perfekt sind; außerdem kam die zuversichtliche Anschauung über die innern Verhältnisse der Börse in verstärktem Maße zur Geltung. Ohne Zweifel hätte die durch diese Umstände hervorgerufene günstige Kursentwicklung noch größere Fortschritte gemacht, wenn die Kontremine nicht immer wieder die Anläufe zur Besserung beeinträchtigt hätte. Doch ist die Widerstandskraft der Börse gegenüber den Angriffen der Baissenpartei erheblich erstarkt und die Erfolge der letzteren war mehr negativ als positiv, d. h. sie bestanden mehr in einer Strömung der Besserentwicklung als in einem Rückgang der Kurse. Im Einzelnen ist nicht viel zu berichten. Banken standen diese Woche mehr im Hintergrund und haben daher nur geringe Änderungen aufzuweisen; dagegen erfreuten sich österr.-schweizerische und russische Bahnen großer Beliebtheit bei steigenden Kursen. Bergwerkspapiere bewahrten gute Haltung, trotzdem die Contremine hauptsächlich diese Gattung wieder in Angriff nahm. Renten hatten einen sehr lebhaften Verkehr bei durchweg anziehenden Preisen. Diskonto unverändert.

A u s l a n d.

Sebastopol, 10. Mai. Großes Aufsehen erregt die Entdeckung großer systematischer Diebstähle an Bomben und Granaten aus den Artillerie-Magazinen. Die Diebstähle waren seit Jahren im Schwunge. Viele Beamte sind verhaftet.

Konstantinopel, 10. Mai. Ein österr. Pilgerzug ist auf dem Rückwege vom heiligen Lande gänzlich ausgeplündert worden.

Sol derze sind, wie man uns meldet, bei Dunnode im westlichen Teile der irischen Grafschaft Cord entdeckt worden. Es ist eine Aktiengesellschaft zur Ausbeute der Lagerstätte in der Bildung begriffen.

Miszellen.

Am Geld und Geldeswert.

Roman von N. Widdern.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Welche Stunden des Grauens folgten nun für die arme Lilli: Die Leiche des Selbstmörders — diese letzten Reste des leiblichen Nesten ihres verstorbenen Gatten wurde ohne Umstände in das Obduktionshaus geschafft, während die noch immer bewußtlose Katharina lange mittelst ver-



geschlossenen Wagens nach dem Polizeibureau überführt worden war. Hier wurde sie durch einen herbeigerufenen Arzt zum Bewußtsein zurückgeführt und sofort verhört. Gebrochen bis in das Innerste ihrer Seele, von tiefster Reue gequält, gestand sie alles und nannte auch den Namen der Selbstmörderin, die an Stelle der wirklichen Vili Bormissen in dem Grab von San R. ruhte, auf dem die Verbrecher jenes kostbare Denkmal gesetzt, von welchem der Leser bereits erfahren.

Und als der verhörende Polizeikommissär sie fragte: „Aber wie waren Sie denn zu den durchnähten Kleidern gekommen, mit denen Sie Ihre Wirtin glauben machten, Sie hätten ebenfalls im Wasser gelegen?“ senkte Katharina die Stirn und erwiderte:

„Mein Gatte landete an einer Stelle, an welcher er zum Baden in den Strom zu gehen pflegte. Hier stieß er das Boot in das Wasser zurück, warf die Ruder in die Flut und führte mich selbst so tief in den Fluß hinein, bis wir bis an das Kinn darin standen und unsere Kleidung selbstverständlich vollständig durchnäht war. Die Kopfbedeckungen aber tauchten wir noch nachträglich in das Wasser.“

Triefend, schauernd vor Frost, denn es war ein kühler Abend, legten wir dann den Weg bis zu der Villa zurück.“

Diesem ersten Verhör folgten noch verschiente andere. Katharina wurde von dem Gefängnis aus, in das man sie gebracht, vor den Staatsanwalt und den Untersuchungsrichter geführt. Bald aber mußten die pflichtgetreuen Beamten ihre Bemühungen einstellen. Die fürchterlichen Aufregungen der letzten Wochen — den trotz seiner Vergehungen immer noch heiß geliebten Gatten verloren zu haben, warfen Katharina auf das Krankenlager und man war gezwungen, sie nach dem Gefangenlazaret zu überführen.

Hier nahm ihr Zustand eine sehr ernsthafte Wendung, und schon nach wenigen Tagen schlossen sich auch ihre Augen für immer. Der junge Gerichtsarzt meinte: „Frau Katharina Bormissen sei — an gebrochenem Herzen gestorben.“ und fügte achselzuckend hinzu:

„Auch ein seltener Fall unter Verbrechern.“

So drängte sich für Frau Vili Ereignis an Ereignis. Trotzdem die beiden, welche sich so schwer an ihr versündigt, in ihren unehrenhaften Gräbern ruhten, hatte die junge Witwe doch noch immer Verhöre aller Art zu bestehen. Sie mußte persönlich zu gerichtlichen Terminen erscheinen und immer wieder auf die Fragen antworten, welche man an sie stellte.

Im Nachlaß der Verbrecher befanden sich auch die Kapitalien, welche Vili ihnen seiner Zeit gutwillig geschenkt. Der Staatsanwalt selbst machte sie nun darauf aufmerksam, daß ihr jetzt das Recht zustehe, die Gelder wieder an sich zu nehmen. Vili aber wies einen solchen Gedanken energisch von sich ab. „Alfred Bormissen ist der natürliche Erbe seines Bruders,“ sagte sie. „Mögen die in Frage stehenden Summen an ihn gesandt werden und er sich mit demselben schadloß halten für das verlorenegegangene Erbe seines Oheims.“

Gegen Weihnachten hatte Vili endlich die leidigen Plackereien und Gänge überstanden, nachdem sie auch die Versprechungen erfüllt, welche sie Jean und Marianne gemacht. Aber auch das liebe V.—selb war endlich zur Ruhe gekommen, hatte sich endlich zur Genüge der überraschenden, sensationellen Nachricht gefreut, daß die Wohlthäterin ihrer Armen nicht in ferner Erde ruhte, sondern wohlbehalten wieder in den behaglichen Räumen des Bormissenschen Hauses weilte und ganz wie sonst, auch in diesem Jahre alle Vorbereitungen traf, um so unendlich vielen bedürftigen Menschen das Christfest zu einem Freudenfest im wahren Sinne des Wortes zu machen.

Auch nach dem stillen Fischerdorf W. in Italien wanderte eine riesige Kiste mit allen möglichen schönen Sachen. Damals sandte Frau Vili auch an das Vormundschaftsgericht der Stadt, zu der das Fischerdorf gehört, zehntausend Mark, welche für Babilista sichergestellt werden sollten und verpflichtete sich sogleich: Wenn die Großmutter des jungen Mädchens stirbe, Babilista zu sich zu nehmen und ganz für sie zu sorgen. Bis dahin aber wollte sie alle Vierteljahr eine bestimmte Summe senden, damit es ihren Lebensretterinnen möglich würde, eine Dienerin in das Haus zu nehmen und sich auch sonst das Leben genussreicher zu gestalten.

Weihnachten — es war wieder Weihnachten und ein Jahr vergangen, seitdem die Senatorin ihre Dankesspenden nach Italien gesandt — ein Jahr, das der jungen Witwe wie im Flug vergangen. Die Teilnahme ihrer alten Freunde hatte sie ganz von selbst mitten in das heitere gesellige Leben der Stadt gezogen. In harmlosem Genuß der Freuden, die der Jugend nun einmal gebühren, schwächten sich allmählich die schauervollen Erinnerungen ab, die sie so lange mit sich herumgetragen, lernte sie vergessen, daß ihr Name bereits auf einem Denkmal gestanden, welches jetzt freilich die stille Schläferin auf seinem blumenbepflanzten Hügel ganz anders benannte.

(Fortsetzung folgt.)

(Der Nationalsport der Spanier, das Stiergefecht), fordert alle Jahre eine Anzahl Menschenleben; im vergangenen Jahre sind nach der „N. fr. Pr.“ in den verschiedenen Arenen 28 Leute, mehrere berühmte Matadores, auch harmlose Zuschauer und Bedienstete der Plaza de Toros um ihr Leben gekommen. Von den Matadores oder Espadas hat der gewandteste 209 Stiere in 65 Kämpfen erstochen. Jedem Matador, welcher sich eine Hilsstruppe von 6 Personen (Cuadrilla) zusammenstellt, trägt ein Kampf etwa 5000—6000 Francs ein, wovon er sich natürlich den Löwenanteil behält, während seine Truppe mit farger Abfindung sich begnügen muß. Kein Wunder also, wenn sich mancher Matador schon ein ganz nettes Kapital „erfachten“ hat und ihn nur Ruhmsucht und der Hang zu so aufregendem Handwerk hindern, die Arena zu meiden. Frasuelo, der Senior der Espadas, wurde während seiner Stierkämpferlaufbahn nicht weniger als 16 mal schwer, meist in Brust

und Unterleib, verwundet, büßte dabei aber wenig an Elasticität und Kraft seiner Muskeln und Lungen, an Mut und Kaltblütigkeit ein.

(Ein recht „schönes“ Geschenk) hatte der alte reiche Onkel seiner hübschen fischen Nichte überreicht, die als Tochter eines wohlhabenden russischen Kaufmanns in Petersburg mit ihrem Herzenschatz Hochzeit machte. Kurz vor der Trauung übergab er ihr mit ein paar herzlichen Worten ein nicht einmal mehr ganz neues Kissen, und sie hatte denn auch, als der Onkel kaum den Rücken gedreht, das dumme Geschenk in irgend eine Ecke geworfen, wo es bis nach der Trauung liegen blieb. Dann aber beim lustigen Hochzeitschmaus hörte sie eine Bemerkung, daß das mißachtete Ding doch vielleicht mit viel besserem Material als Koffhaar oder Heu gefüllt sein könnte, und — sah einmal genauer nach. Wenige Minuten später war „der alte häßliche Geizhals“ wieder zum „prächtigsten, reizendsten Onkelchen“ avanciert... hatte er doch, ehe er das Kissen der teuren Nichte übergab, daselbe, wie ein Berliner Blatt erzählt, mit 20 000 Rubeln in kleinen Scheinen gefüllt.

(Unheimliche Strafe.) In Hawaii wurde, wie seiner Zeit berichtet, einem zum Tode verurteilten Verbrecher auf Befehl der Regierung der Aussatz eingepfist. Der Mann hatte bei seiner Familie zu wohnen. Er ist jetzt nicht nur selbst hoffnungslos am Aussatz erkrankt, sondern auch sein Sohn, Nefte und Better haben die Krankheit erhalten. Dies würde sicher die Ansteckungskraft des Aussatzes beweisen. Es geht jedoch das Gerücht, daß Aussatz schon in der Familie des Geimpften bestanden hat.

Gemeinnütziges.

[Spargel frisch aufzubewahren] giebt die praktische Wochenchrift „Fürs Haus“ folgendes Verfahren an: Schöner Spargel wird rein gewaschen und mit einem Tuche gut abgetrocknet. Alsdann mischt man getrocknete Kleie mit bräunlich geröstetem Salz. Auf 1 kg Kleie kommen 60 g Salz. Der Boden des Topfes wird 3 cm hoch mit dieser Mischung bestreut; auf dieselbe legt man eine Reihe Spargel, streut wieder Kleie darauf und fährt so fort, bis der Topf voll ist. Die oberste Schicht muß Kleie sein, dieselbe wird etwas fest gedrückt, und mit zerlassenem Fette begossen. Der Topf wird an einem trockenen, kühlen Orte bewahrt. Vorliegendes Rezept nach Greibis' Hilfsbuch hat sich bewährt.

[Mittel gegen Mücken.] Mit der Hitze und den schönen Sommertagen kehren auch die Mücken bei uns ein und können stellenweis zu einer Plage werden. Man versucht auf vielerlei Art sich der kleinen Unholde zu erwehren, und doch sind die meisten Mittel nutzlos. So wollen wir nun ein ganz einfaches Mittel angeben, das noch mit am besten anschlägt und sich wenigstens beim Sitzen in Gärten anwenden läßt. Man kaufe ganz gewöhnliche billige Räucherkerzen, stelle einige davon rings um sich her auf und brenne stets eine oder zwei davon an, so daß sie langsam aber beständig rauchen. Die Mücken werden sich dann nur sehr vereinzelt herawagen, und die Belästigung läßt nach. Recht gut bewähren sich auch japanische Räucherstäbchen, die gleichfalls angezündet werden und denselben Erfolg haben wie die Räucherkerzen. Sie sind in allen Japan- und Chinawaren-Geschäften zu haben. — Gleich nach dem Stich ist das Betupfen mit Salmiakspiritus sehr gut.

